Neuntes Kapitel.

Der verunglückte Unschlag auf Aarau. Ritterliche Verräterei.

Die Ritter leerten noch einmal die Becher und verließen dann die Tafel, um ihre kostbaren Kleider mit schlechteren von Leder oder Zwillich zu vertauschen; dann wählten sie ihre Waffen aus, und trasen andere Vorrichtungen zu dem nächtlichen Blutwerk, je nach des einzelnen Bedarf, und folgten endlich dem vorausreitenden Freiherrn.

Als sie über die Zugbrücke hinausgekommen waren, richtete jeder das Auge zur bedrohten Stadt, ob er über derselben schon eine leuchtende Röte gewahren könne. Täuschend flammte von Zeit zu Zeit ostwärts ein blasses, sernes Wetterleuchten auf. Jeglichem zuckte es dabei bang in der Brust, aus Furcht, zu spät zu kommen, und mit beschleunigten Schritten ging es vorwärts.

"Nur gemach!" sagte der Landgraf Thomann halblaut zu den Genossen. "Noch ist es kaum um die zehnte Stunde; zu Mitternacht stehen wir auf dem Gieshübel zeitig genug. So habe ich es abgemacht, daß die Stadt im tiefsten Schlase liegen muß, wenn das Feurioh der Wächter und der Sturm der Glocken heult. Verlaßt euch darauf: